

Kultur

Netzwelt – KiNa – Service – Panorama

Nachrichten

Zwei Millionen Euro für Lübecker MuK

LÜBECK Die Sanierung des Konzertsalles der Musik- und Kongresshalle (MuK) in Lübeck wird planmäßig in der zweiten Aprilhälfte 2017 abgeschlossen. Damit sei die Saison 2017 des Schleswig-Holstein Musik Festivals an diesem Ort gesichert, sagte Schleswig-Holsteins Kulturministerin Anke Spoorendonk (SSW) gestern. Die Ministerin übergab Bürgermeister Bernd Saxe (SPD) einen Zuwendungsbescheid über zwei Millionen Euro, mit der das Land die Sanierung unterstützt. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund sieben Millionen Euro. Der Saal musste im September 2015 wegen gravierender statischer Mängel der Saaldecke gesperrt werden. Seither finden Konzerte und Messen im Foyer, der sogenannten Rotunde statt. Am 1. Juli soll dann das Schleswig-Holstein Musik Festival im Großen Saal eröffnet werden. *dpa*

J.K. Rowling arbeitet an zwei neuen Romanen

LONDON Die britische Erfolgsautorin und „Harry-Potter“-Erfinderin J.K. Rowling (51) arbeitet nach eigenen Angaben gleich an zwei neuen Büchern. Eines solle unter ihrem eigenen Namen herauskommen, das andere unter ihrem Pseudonym Robert Galbraith, schrieb Rowling auf Twitter. Sie wisse aber noch nicht, welches zuerst fertig werde. Ihr letzter Galbraith-Roman „Career of Evil“ (2015) erschien 2016 unter dem deutschen Titel „Die Ernte des Bösen“. Rowling schrieb zugleich, dass es keinen Roman um Newt Scamander geben werde. „Nur Filme.“ Der neue Film aus dem Potter-Kosmos, „Phantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind“, läuft zurzeit im Kino. Eddie Redmayne spielt darin die Hauptfigur, den Zauberer und Fabelwesen-Experten Newt Scamander. Rowling startete damit eine neue fünfteilige Filmreihe. *dpa*

Kertesz-Nachlass steht Forschung offen

BERLIN/BUDAPEST Die Berliner Akademie der Künste hat als Bewahrerin zahlreicher Manuskripte, Tagebücher, Briefe und Fotografien des ungarischen Literatur-Nobelpreisträgers Imre Kertesz (1929-2016) die geplante Schaffung eines Kertesz-Museums und -Instituts in Budapest begrüßt. „Der schriftliche Nachlass von Imre Kertesz befindet sich auf Wunsch des Schriftstellers seit 2002 im Archiv der Akademie der Künste in Berlin und steht hier der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung“, teilte Archiv-Direktor Werner Heegewaldt gestern mit. In Budapest war am Vortag bekannt geworden, dass eine regierungsnahе Kulturstiftung Träger des künftigen Instituts und Museums in der ehemaligen Budapester Wohnung von Kertesz sein wird. Künftig werde man auch den Berliner Dokumente-Bestand „aufarbeiten“, hieß es. *dpa*



Der Ehrenbürger und die älteste Kuh der Welt

LÜBECK Armin Mueller-Stahl lacht, wenn man ihn drauf anspricht: „Diese Kuh ist mittlerweile die älteste der Welt“, sagt das künstlerische Multitalent, das als Schauspieler weltberühmt geworden ist. Mueller-Stahl, dessen Karriere in der DDR begann, hat vor mehr als einem halben Jahrhundert das Lied von der „Blauen Kuh“ gedichtet, die sich selbst zertrinkt. Eine hintergründige Geschichte, die hinter der reinen Erzählebene noch eine andere Wahrheit offenbart – die von der sich selbst zerstörenden Partei und DDR. Jetzt hat Mueller-Stahl, der auch Ehrenbürger Schleswig-Holsteins ist und in Sierksdorf (Ostholstein) und Kalifornien lebt, die Zeilen von der Kuh mit 20 Aquarell- und Kohlezeichnungen illustriert und in einem hübschen Bändchen (Hatje Cantz Verlag) neu erzählt. Ein Buch für Kinder – und Erwachsene. *mas*

Weltberühmte Zeilen vom Elbufer

Worte, die jeder kennt: Der Wedeler Dichter Johann Rist schrieb Texte für Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium

WEDEL Derzeit ist es an vielen Orten zu hören: das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach (1685-1750). Kaum bekannt ist allerdings, dass ein Teil des musikalischen Werkes einen sehr engen Bezug zu Schleswig-Holstein hat. Denn Bach griff auf einen Text des Dichters Johann Rist (1607-1667) zurück, der sich etwa drei Generationen zuvor von der Atmosphäre der Elbmarsch bei Wedel inspirieren ließ. Die besagte Textstelle des Weihnachtsoratoriums lautet „Brich an du schönes Morgenlicht“.

Das Weihnachtsoratorium entstand in sechs Teilen, die erstmals vom Thomanerchor in Leipzig in den sechs Gottesdiensten zwischen dem ersten Weihnachtsfeiertag 1734 und dem Epiphaniastag am 6. Januar 1735 in der Nikolikirche und der Thomaskirche aufgeführt wurden. Für sein Werk nutzte Bach Texte unterschiedlicher Dichter. Mit Rist und dessen Texten hatte sich Bach intensiv auseinandergesetzt.

„Der Verfasser dieses Liedtextes, Johann Rist, gilt neben Paul Gerhardt als der bedeutendste protestantische geistliche Dichter des 17. Jahrhunderts“, erklärt Matthias Dworzack, Vorsitzender der neu gegründeten Johann-Rist-Gesellschaft. „Zahlreiche seiner Lieder sind bis heute im Evangelischen Gesangbuch zu finden.“ Bach hat dieses Lied als Choralsatz in sein berühmtes Weihnachtsoratorium aufgenommen und in eine Hirtenszene in der zweiten Kantate integriert. In dieser Fassung ist das Lied heute am weitesten verbreitet. „Das besungene, inmitten der Nacht hereinbrechende Morgenlicht steht sinn-

bildlich für den Neubeginn. Im Weihnachtsevangelium erstrahlt es über den Hirten auf den Feldern bei Bethlehem. Es ist das Licht des Lebens.“

Johann Rist wirkte von 1635 bis zu seinem Tod als Pastor in Wedel. Als Mitglied zweier prominenter Dichtersozietäten, nämlich des Nürnberger Pegnesischen Blumenordens (ab 1645) sowie der Fruchtbringenden Gesellschaft (ab 1646), verfügte Rist über ein breites Netzwerk zu Kollegen und nahm starken Einfluss auf die Diskurse seiner Zeit. Rist gilt für unsere Kultur als einer der strebsamsten Schöpfer verschiede-

nen dichterischer Formen des 17. Jahrhunderts. Seine Dichtkunst machte ihn erfolgreich: In Rists 46. Lebensjahr adelte Kaiser Ferdinand III. ihn zum Kaiserlichen Hofpfalzgrafen. Damit wurde Rist die höchste Ehre zuteil, die für einen Bürgerlichen damals erreichbar war.

Trotz verschiedener Angebote, an anderweitigen, bedeutenden Wirkungsstätten zu arbeiten, entschied sich Rist ganz bewusst für einen Verbleib in Wedel. Aber er stand mit dem kulturellen Leben Hamburgs in engem Kontakt. Dort gründete er im Jahre 1658 eine eigene Sprachgesellschaft, den Hamburger Elbschwanenorden, dessen Ziel die „Bereinigung der deutschen Sprache“ war. Nach dem Vorbild anderer Gesellschaften hatte auch der Elbschwanenorden einen Tagungsort. Dies war neben dem Pfarrgarten in Alt-Wedel der in Schulau an der Elbe liegende Hügel „Parnass“, wo Rist die Mitglieder seiner Sprachgesellschaft empfing. Die Bezeichnung sollte auf den Parnass aus der griechischen Antike hinweisen, ein Bergzug als Heimat der Museen, der Göttinnen der Künste.

Und vermutlich an eben diesem Ort am Schulauer Steilufer, kam Rist auf die Zeilen seines Textes „Brich an du schönes Morgenlicht“. „Dort war Rist gerne, um zu dichten“, meint Dworzack. Heute ist der Ort um den Johann-Rist-Weg bebaut. Eine große Stehle erinnert an den Dichter. Doch laut Dworzack sei es immer noch ein besonderer Ort. Leicht erhöht, sodass man weit sehen kann, über die Elbmarsch, bis Hamburg und bis Stade. In Wedel kann man also auf den

Spuren von Johann Rist unterwegs sein. „Gerade dieses Erlebarmachen seines Werkes ist ein Ziel unseres Vereins“, erklärt Dworzack. Ein zweites Ziel der Rist-Gesellschaft ist, die Forschungsarbeit zu pflegen. „Die ist mittlerweile international sehr rege“, sagt Dworzack, „Musikwissenschaftler produzieren eine Menge an mikrohistorischen Details.“ Etwa an der Hamburger Universität, wo Professor Anselm Steiger eine Fülle moderner, internationaler Forschungstätigkeiten zu Rist koordiniert.

Dworzack selbst stieß vor Jahren eher zufällig auf Rist, als er 1987 über ein Zitat von ihm stolperte: „Jesus zäume mir die Sinnen.“ Der Betriebswirt und studierte Kirchenmusiker war sofort beeindruckt. Diese Zeile ließ ihn nicht mehr los. „Ich war davon fasziniert, wie jemand mit nur fünf Worten eine große Wirkung auslösen kann.“ Seitdem ist Rist ihm ein Begriff und seit etwa fünf Jahren beschäftigt sich Dworzack intensiv mit dem Werk des Dichters. Als er Professor Steiger traf, erkannten sie ihre gemeinsame Leidenschaft. Steiger meinte: „Wenn sie eine Rist-Gesellschaft gründen, dann mache ich ihnen den Beirat.“ Dworzack antwortete prompt: „O.K., dann machen wir das jetzt.“

Im November kam es zum Gründungskonzert. In Zukunft soll es jährlich zwei Konzerte geben, eine Ausstellung, Vorträge und Wanderungen – natürlich auch zum Parnass über den Elbmarschen. Der Ort der Inspiration.

Sven Bohde

<http://www.johann-rist.de/>



Auf dem Sockel: Eine Johann-Rist-Büste in Wedel. HFR

Choreografin Sasha Waltz weiht Elbphilharmonie-Foyers ein

HAMBURG Im neuen Jahr geht's endlich los in der Hamburger Elbphilharmonie: Mit der Uraufführung ihrer Performance „Figure Humaine – Menschliches Antlitz“ am 1. Januar wird die Choreografin Sasha Waltz die Foyers des soeben fertiggestellten Konzertgebäudes am Hafen einweihen.

Zur spektakulären Architektur der Elbphilharmonie erklärte sie: „Sie wirkt wie eine

Welle, die sich aus dem Wasser in die Stadt hinein und aus der Stadt heraus bewegt. Die Idee des Wassers und des Organischen sind Elemente, mit denen ich mich in meiner Choreografie auseinandergesetzt habe.“ Dabei seien die Menschen – die Tänzer und das Publikum – wie Wasser, das den Konzertsaal, für sie „das eigentliche, pulsierende Herz des Hauses“, umspült. Zugleich gerate das Thema „Kör-



Sasha Waltz DPA

per“ in vielfachen Facetten zu einem Aspekt ihrer Performance, sagte Waltz gestern.

Rund 80 Tänzer, Instrumentalisten und der Chor Vo-

kalconsort Berlin wirken daran mit. „Eine Schlüsselrolle spielt das gleichnamige, 1943 entstandene Chorwerk von Francis Poulenc. Das ist ein ernstes und schwieriges, am Ende aber auch Hoffnung bringendes Stück“, erklärte die in der Hauptstadt lebende weltweit gefeierte Künstlerin gestern in Hamburg.

Waltz fügte hinzu, in Zeiten von Terror, Angst und Desorientiertheit sei es wichtig, den

öffentlichen Raum weiterhin für sich zu behaupten. An dem mehr als zweistündigen Abend ihrer Compagnie „Sasha Waltz & Guests“ sollen einige Hundert Zuschauer mit den Interpreten ausgehend vom zehnten Stock über sechs Etagen in die Höhe steigen. „Für mich ist das im wahrsten Sinne des Wortes eine Einweihung“, sagte Waltz in Anspielung auf die Ausstrahlung des Gebäudes, das sie an eine barocke oder

auch gotische Kirche erinnere. Der musikalische Bogen werde sich von sehr frühen bis zu zeitgenössischen Kompositionen erstrecken, so erklingen auch Werke von Hildegard von Bingen, Bach und Bartók.

In vergangenen Jahren hat sich die Choreografin mit ihrer Truppe schon mehrfach in von ihr sogenannten „Dialog“-Projekten mit öffentlichen Bauten auseinandergesetzt, etwa dem Jüdischen Museum

(1999) und dem Neuen Museum (2009) in Berlin. Ihre Arbeit in Hamburg unterscheidet sich davon allerdings, betonte die unter anderem mit dem Europäischen Theaterpreis ausgezeichnete Waltz auf dem Pressetermin.

Denn diesmal spiele sie nicht mit für die Kunst geplanten Räumen, sondern mit allgemeinen Aufenthaltsräumen, zu denen unter anderem Bars gehören. *Ulrike Cordes*